

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 2.— Mk., vierteljährlich 5.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Zeile 1,30 Mk. von auswärts 2.— Mk. 3-spaltige Zeile 1.— Mk. 2-spaltige Zeile 0,80 Mk. 1-spaltige Zeile 0,60 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2948. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 138

Donnerstag, den 16. Juni 1921

12. Jahrgang

## Englands Angst vor der deutschen Konkurrenz.

### Die Gefahren der deutschen Reparationsleistungen für die englische Wirtschaft.

London, 15. Juni. Der frühere britische Schatzsekretär und jetzige Vorsitzende der London-Stock-Exchange and Mining-Bank Ray Kenna erklärte vor einer Versammlung von Finanzleuten: Die neuen Beziehungen von Gläubigern und Schuldnern zwischen den einzelnen Staaten müßten einen ernstlich fördernden Einfluß auf den internationalen Handel ausüben. Deutschland habe seinen ausländischen Gläubigern jährlich eine Mindestzahlung von 150 Millionen Pfund Sterling und eine Höchstzahlung von fast 400 Millionen Pfund Sterling zu entrichten. Es sei klar, daß Deutschland die Mittel dafür nur durch Verkauf von Waren im Auslande finden könne, oder indem es fremden Nationen durch seine Schifffahrt, seine Banken und sein Versicherungswesen Hilfe leistet also durch sichtbare oder unsichtbare Ausfuhr. Der deutsche Außenhandel könnte nicht bis zum Siebepunkt gesteigert und ein so großer Ueberschuß zu Ausfuhrzwecken nicht aufrecht erhalten werden, ohne daß die Löhne in Deutschland äußerst tief gehalten werden. Sowie augenblicklich beurteilt werden könne, werde die Arbeiterklasse dem zustimmen (???) Die deutsche Regierung, die Presse und die Unternehmer würden dem deutschen Arbeiter klar machen, wenn er nicht zum niedrigen Lohne arbeitet, dann könne die große Schuld Deutschlands nicht bezahlt werden, eine fremde Invasion werde die Folge sein. Die Versicherung der deutschen Presse würde bestärkt durch die Erklärungen der Staatsmänner im Obersten Räte. Es könnte sich möglicherweise ergeben, daß die geforderten Beträge Deutschlands Leistungsfähigkeit überschreiten. Mac Kenna befahte sich mit der Wirkung des Reparationsplanes auf die unsichtbare deutsche Ausfuhr, nämlich auf die Handelszweige, die einen großen Teil der Stärke Englands auf dem Gebiete des Handels ausmachen. Die Wirkung auf die deutsche Schifffahrtsindustrie sei klar. Es würden Schiffe auf deutscher Grundlage gebaut und bemannt. Die Frachten und Passagiergebühren würden jedoch auf dem internationalen Stande stehen. Der 26 prozentige Ausfuhrzoll werde deshalb tatsächlich eine Prämie von 26 Prozent zugunsten der deutschen Schifffahrt darstellen. Dasselbe gelte auch für die Banken und Versicherungsgeschäfte. Wenn Deutschland die 150 Millionen Pfund Sterling tilgen könne, die von ihm für dieses und das nächste Jahr gefordert werden, so sei es wahrscheinlich, daß im dritten Jahre die deutsche Industrie mit deutscher Energie und in deutschem Umfange arbeiten werde, und daß Deutschland in den Stand gesetzt werde, die gestellten Anforderungen zu erfüllen. Dann würde es aber dem internationalen Handel Englands ernstlichen Schaden zufügen. Wenn andererseits Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, so bedeute dies einen Rückfall in die Verhältnisse politischer Unordnung, die dem Frieden so gefährlich und dem Wiederaufleben des Handels so schädlich seien. Man zwingt Deutschland, unter Bedingungen zu leben, die es ihm ermöglichen, England auf ausländischen Märkten zu verdrängen. Mac Kenna schlug vor, von Deutschland zu fordern, daß es nach England, Frankreich und den übrigen alliierten Ländern, je nach Bedürfnis dieser Länder, Artikel wie Kohle, Kalk und Zucker sende, die es allein in großen Mengen erzeuge. Dadurch würde viel deutsches Kapital und viel deutsche Arbeit aus dem Gewerbe herausgezogen und für die Erzeugung der Materialien herangezogen werden müssen, die die Länder, denen Deutschland schulde, benötigen. Durch Deutschlands Mittel könnte übrigens nicht eine so hohe Summe von 400 Mill. Pfund im Jahre erzielt werden, aber es würde wenigstens der britische Handel nicht so geschädigt werden.

### Verständigung über die oberschlesische Säuberungsaktion.

Berlin, 15. Juni. Der französische Botschafter und der englische Geschäftsträger haben heute Abend die bereits in der Presse aus Paris angekündigten Vorstellungen bei dem Reichsminister des Auswärtigen gemacht. Im Laufe der Besprechungen versuchten sie die Verantwortung für die kritische Lage, die durch das Scheitern der Verhandlungen zwischen der interalliierten Kommission und dem 12er Ausschuß in Oberschlesien zeitweise geschaffen worden war, dem Selbstschuß zuzuschreiben. Diesen Ausführungen trat der Reichsminister Rosen mit Nachdruck entgegen. Er teilte dem französischen Botschafter und dem englischen Geschäftsträger, die einzeln bei ihm vorsprachen, bei diesem Anlaß mit, daß eine Note an die alliierten Regierungen abgegangen sei, in der

die unentzerrliche Lage in Oberschlesien geschildert ist und erneut das Verlangen an diese Regierungen gerichtet wird, Oberschlesien von den Insurgenten zu säubern. Inzwischen scheint sich eine Verständigung der interalliierten Truppenführer mit General Hoefler anzubahnen.

Berlin, 15. Juni. In einer heute nach Paris, London und Rom abgegangenen Note wird festgestellt, daß seit sechs Wochen Korstantin die Macht nahezu im gesamten Oberschlesien an sich gerissen und in den von Insurgenten besetzten Gebieten tatsächlich alle Befugnisse der interalliierten Kommission übernommen hat. Es werden die Leiden aufgezählt, die dieser Rechtsbruch über die oberschlesische Bevölkerung heraufbeschworen hat. Es wird hingewiesen auf die großen Verluste an Menschenleben, auf die Verschleppung Hundertt von friedlichen Bürgern. Den Bauern und Gutsbesitzern sind Pferde und Vieh weggetrieben, Gebäude und Geräte zerstört, und die Einbringung der Ernte ist in vielen Gegenden unmöglich. Ebenso traurig liegen die Verhältnisse bei der Industrie. Auch der Verkehr steht nahezu überall still. Unter solchen Verhältnissen breitet sich der Bolschewismus erschreckend aus. Obwohl seit Ende Mai erhebliche Truppenverstärkungen der Entente mit reichlichem Kriegsmaterial in Oberschlesien eingetroffen sind, ist das Unstabilitätsgebiet mit geringen Ausnahmen nach wie vor im Besitz der Insurgenten. Immer noch ist die Grenze nach Polen für den freien Zugang an Kämpfern, worunter eine erhebliche Anzahl regulären polnischen Militärs und die Zufuhr von Waffen und Munition aller Art. Die Note betont, daß der oberschlesische Selbstschuß, trotz zahlreicher Angriffe der Polen und trotz dringender Hilferufe, im Vertrauen darauf, daß die interalliierte Kommission endlich energische Maßnahmen ergreifen werde, seine Stellungen nicht weiter vorgetragen hat. Indem die deutsche Regierung gegen die gegenwärtigen Zustände in Oberschlesien schärfste Verwahrung einlegt, findet sie sich veranlaßt, den immer wiederholten Versuch, den oberschlesischen Selbstschuß auf gleiche Stufe mit den Insurgenten zu stellen, energisch zurückzuweisen und zu betonen, daß der von dem Präsidenten der interalliierten Kommission beabsichtigte Weg, die Insurgenten durch Verhandlungen zum Abzug mit allen Waffen zu bewegen, nicht geeignet ist, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, daß vielmehr solches nur dadurch erreicht werden kann, daß mit erstem Nachdruck durchgegriffen und Oberschlesien mit allen Kräften von den Insurgenten gesäubert wird. Geschieht das nicht, so fällt die volle und alleinige Verantwortung der interalliierten Kommission und ihrem Präsidenten zur Last, der die Macht besitzt, die Befriedung des Landes in kurzer Zeit herbeizuführen. Die Note betont, daß die interalliierte Kommission nach dem Friedensvertrage verpflichtet ist, mit Truppen der alliierten Mächte die Ordnung aufrechtzuerhalten, und daß es mit dem Friedensvertrage nicht vereinbar ist, wenn die Kommission ihre Machtmittel nicht gegen die Insurgenten einsetzt. Die Note fordert schließlich erneut und mit allem Nachdruck, daß die nach dem Ergebnis der Abstimmung bei weitem überwiegende deutsche Bevölkerung Oberschlesiens endlich überall und restlos von der Insurgentenherrschaft befreit wird.

Oppeln, 15. Juni. Nach Verhandlungen, die heute nachmittag stattgefunden haben, stellte General Hoefler dem General Henneker eine Anzahl Drischkaffen zur Unterbringung englischer Truppen für die Säuberungsaktion zur Verfügung. Die Kampfaktivität der polnischen Insurgenten hat wesentlich nachgelassen. Der Bahnhof und die Eisenbahnhauptwerkstätte in Gleiwitz wurden gestern früh durch einen polnischen Panzerzug angegriffen. Der britische Selbstschuß in Gleiwitz umzingelte die Insurgenten und nahm 69 Mann gefangen. Die Insurgenten wurden den italienischen Truppen übergeben. Die Insurgenten haben ihre Rückwärtsbewegung gegenüber der Stadt Ratibor weiter fortgesetzt.

(Man hat sich schon allmählich an ein starkes Mißtrauen gegenüber allen Nachrichten über das Vorgehen der Alliierten gegen die polnischen Insurgenten gewöhnt. Wenn jedoch erst die Ententeoffiziere den Selbstschuß des Generals Hoefler von den berüchtigsten irregulären deutschen Freikorps untersuchen gelernt haben, darf man wohl ein rücksichtsloses Vorgehen — wenigstens der Engländer und Italiener — gegen die polnischen Banditen erwarten. D. Rep.)

Berlin, 16. Juni. Wie der „Vorwärts“ aus Oppeln meldet, finden heute Verhandlungen zwischen dem britischen Bevollmächtigten bei der interalliierten Kommission, Stuart, und dem Vertreter der deutschen Parteien, Pfarrer Ullig, in der Räumungsfrage statt. Der von den Insurgenten verschleppte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Blas ist nach einer Meldung des „Vorwärts“ nach dreitägiger Haft wieder freigelassen worden.

## Sozialismus und Wirtschaftsführer.

Von Dr. Max Sachs.

Hugo St. es hat einmal gesagt, daß in der Wirtschaft Impuls stets in einigen wenigen Personen ausgehe. In diesen Worten liegt zweifellos ein richtiger Kern. Die Pläne für neue wirtschaftliche Gestaltungen entstehen in den Köpfen einzelner, die an führenden Stellen im Wirtschaftsleben stehen. Wenn auf Unternehmertagenen rebegewandte Generalsekretäre und Syndici gegen den Sozialismus zu Felde ziehen, so suchen sie häufig die Schädlichkeit und Undurchführbarkeit der sozialistischen Ideen dadurch zu beweisen, daß sie die Bedeutung der Unternehmer in unserer heutigen Wirtschaft hervorheben. Als ob jemals die Sozialdemokratie die Notwendigkeit des Unternehmers in der kapitalistischen Gesellschaft geleugnet hätte. Die Reden dieser Herren sind höchstens ein Beweis dafür, daß sie vom Sozialismus keinen blauen Dunst haben.

Bei alledem ist richtig, daß manche Teile der Arbeiterschaft für die Bedeutung der Unternehmertätigkeit keinen rechten Sinn befunden, und das ist erklärlich. Der Mann, der die Unternehmerfunktionen ausübt, sei es als selbständiger Unternehmer, sei es als leitender Angestellter, tritt dem Arbeiter bei Lohnkämpfen als Vertreter des feindlichen Kapitals gegenüber; im Tageskampf wurde ein scharfer Unterschied zwischen dem Unternehmer als Wirtschaftsführer und als bloßem Träger von Kapitalinteressen nicht gemacht. Dazu kommt, daß die Arbeiter in der Regel keine Gelegenheit haben, die Tätigkeit unserer Wirtschaftsführer näher kennen zu lernen.

Die Eigenschaften, die ein Mann in führender Unternehmertätigkeit in der kapitalistischen Gesellschaft zu betätigen hat, sind ähnlich denen, die für einen tüchtigen Staatsmann, Gelehrten oder Techniker erforderlich sind. Er muß vor allen Dingen die Fähigkeit haben, neue Bahnen zu gehen. Ein wirklich tüchtiger Wirtschaftsführer muß über Erfindungsgabe, Organisationstalent und über einen scharfen Verstand verfügen. Bei den Diskussionen über die Frage, welche Betriebe oder Wirtschaftszweige für den Sozialismus reif seien, begegnet man zuweilen der Auffassung, daß nur dort sozialisiert werden könne, wo die Geschäftsführung sich mit einer gewissen Gleichmäßigkeit vollzieht, wo bei den leitenden Persönlichkeiten die Eigenschaften, die sonst von einem Unternehmer verlangt werden müssen, entbehrt werden können. Aber man muß sich darüber klar werden, daß man mit einer derartigen Beschränkung des Kreises der sozialisierungsfähigen Betriebe dem Sozialismus überhaupt das Todesurteil spricht. Ist dann, wenn die Sozialisierung vollzogen ist, für die Betätigung solcher Eigenschaften, wie sie heute der gute Unternehmer haben soll, kein Raum mehr, so würde das bedeuten, daß eine völlig sozialistische Wirtschaft erstarren müßte, daß dort wirtschaftliche Fortschritte kaum möglich wären.

Richtig bleibt freilich, daß sich heute in vielen Staats- und Gemeindebetrieben für die Betätigung von Unternehmerpersönlichkeiten kaum eine Möglichkeit bietet. Aber es wurde von sozialistischer Seite mit Recht immer darauf hingewiesen, daß man sozialisierte Betriebe nicht nach dem Muster der bürokratischen Staats- oder Gemeindebetriebe einzurichten braucht. Es ist geradezu eine Frage von Sein und Nichtsein für den Sozialismus, ob wir es lernen, die Bürokratisierung der Wirtschaft zu verhindern, wenn die Produktionsmittel von der Allgemeinheit übernommen werden.

Das treibende Motiv, das den Unternehmer von heute bei seiner Arbeit leitet, ist vor allem das Bestreben, möglichst viel Geld zu verdienen. Daneben mögen noch eine Reihe anderer Beweggründe eine Rolle spielen: Freude an der Tätigkeit, Ehrgeiz, Machtstreben und hier und da wohl auch die Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit, denen der Unternehmer zu dienen glaubt. In der Hauptsache sind es aber heute eigennützige Beweggründe, die den Wirtschaftsführer veranlassen, seine Kräfte anzuspannen, um wirtschaftliche Erfolge zu erzielen. Wir erwarten, daß in einer sozialistischen Gesellschaft, in der die scharfen Gegensätze wegfallen, die der Kampf aller gegen alle in der kapitalistischen Gesellschaft erzeugt, der Gemein Sinn eine viel größere Rolle spielen wird als heute. In welchem Maße das aber der Fall sein wird, kann niemand sagen. Vor allem kann man nicht wissen, ob die gemeinnützigen Motive stark genug sein werden, um als Antrieb für den wirtschaftlichen Menschen an die Stelle des Eigennutzes zu treten, von dem sich der Mensch von heute in der Wirtschaft leiten läßt. Jedenfalls wären die Aussichten für die Verwirklichung unserer sozialistischen Ideen sehr unsicher, wenn wirklich die Vorbedingung für den Sozialismus ein derartiges Erstarren des Gemein Sinnes wäre, daß die heute vorwaltenden eigennützigen Motive entbehrt werden könnten.



Es ist aber auch nicht einzuwenden, warum man in einer sozialistischen Gesellschaft darauf verzichten sollte, das Interesse des einzelnen an einer möglichst reichlichen Versorgung mit wirtschaftlichen Gütern zu bewahren, um ihn zu guten und genügend großen wirtschaftlichen Leistungen anzu-spornen. Der Sozialismus erstreckt seine Wirtschaftspolitik in der das Wirtschaftsgesetz planmäßig geregelt ist, auf das Privateigentum an Produktionsmitteln und jeder arbeits-lasse Einzelnen für Arbeitsfähige uneingeschränkt ist, aber es wäre auch in einer sozialistischen Gesellschaft durchaus mög-lich, das Einkommen der einzelnen Güter nach dem Um-fang und dem Wert ihrer Leistungen für die Allgemeinheit abzustufen.

## Die Entlohnung nach dem Familienstand.

In der Gewerkschaftspresse findet sich eine lebhaft erörterte Frage nach, ob es richtig ist, in der Entlohnung einen Unterschied zwischen dem verheirateten und dem ledigen Arbeiter zu machen. Hat der Ledige den Anspruch, für gleiche Arbeitsleistung den gleichen Lohn zu erhalten wie der Verheiratete?

Es stehen sich hier zwei Gesichtspunkte gegenüber, die beide richtig sind, für die ein Ausgleich geschaffen werden muß.

Auf dem Arbeitsmarkt ist der jüngere ledige Arbeiter der Konkurrent des älteren Familienvaters. Ist es nun berech-tigt, daß der Ledige das gleiche Verdiensteinkommen er-langen kann wie der Verheiratete?

Nach der alten gewerkschaftlichen Regel „für gleiche Ar-beit den gleichen Lohn“ würde man an dem gleich-artigen Arbeitsplatze keinen Unterschied in dem Lohn machen dürfen. Ebenso wie die billigere Frauarbeit die Mannesarbeit unterdrückt, würde der jüngere Arbeiter seinen verheirateten Arbeitstüchtigen durch Unterbietung seiner Lohnansprüche vom Arbeitsplatze verdrängen.

Vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus dagegen müßte der Gesichtspunkt maßgebend sein, unabhängig von jeder anderen Berücksichtigung, nur die Arbeitsleistung zu bezahlen. Ob an einem Arbeitsplatze eine Frau, ein lediger Arbeiter oder ein Familienvater steht, wird für den Unternehmer von geringerer Bedeutung sein, wenn nur für eine bestimmte Lohnsumme eine bestimmte Arbeitsleistung zur Auswirkung kommt.

Sozialistisch aber nicht gleichgültig, sondern ein großer Unterschied besteht darin, ob von einer Lohn-summe ein lediger Arbeiter oder ein Familienvater mit seinen Angehörigen leben soll. Nun wird eingewendet, daß der ledige Arbeiter, nicht zuletzt unter den heutigen Verhält-nissen, für seinen Lebensunterhalt, für Wohnen usw., ver-hältnismäßig viel ausgeben muß. In bestimmten Grenzen ist das richtig, aber trotzdem bleibt der Unterschied bestehen: der ledige Arbeiter kann sich für den gleichen Lohn verhält-nismäßig viel mehr in seiner Lebensführung leisten, wäh-rend der Familienvater mit seinen Angehörigen sich ganz erheblich einschränken hat. Es ist unlogisch, das Einkom-men hier wie dort auf der gleichen Stufe halten zu wollen.

Es war ein Jahr vor dem Kriege, als in der sozialpolitischen Literatur und auch in der Gewerkschaftspresse das Re-sultat jener Untersuchungen erörtert wurde, die vom Verein für Sozialpolitik über „Anpassung und Auslastung der Arbeiter in der Großindustrie“ zur Erörterung standen. Die „40-Sab-resgrenze“ wurde damals festgelegt, d. h., es sollte sich er-geden, daß die Arbeiter mit dem 40. Lebensjahre den ge-fährlichen Wendepunkt erreichen, wo sie in gut bezahlten Stellungen locker sitzen und, aus der Industrie ausfortiert, mit schlechter bezahlter Arbeit fündig nehmen müssen. Mit Recht wurde damals zum Ausdruck gebracht, daß diese Tat-sache für den Arbeiterstand verhängnisvoll ist, weil gerade in diesem Alter der Arbeiter als Familienvater die höchsten Ansprüche stellen muß. Denn allgemein sind dann die Kinder herangewachsen und ergeben sich hier für den Fa-milienvater die finanziell größten Verpflichtungen.

Das trifft auch für unsere Verhältnisse zu. Wenn der Gesetzbildner, gehen soll, daß der verheiratete Mann an der gleichen Arbeitsleistung nicht besser verdienen darf, wie der ledige Arbeiter, so wird nicht nur die Verheirateten noch weiter verdrängen, sondern die jungen Arbeiter werden durch größere Konkurrenz an ihrem Arbeitsplatze verdrängt werden. In diesen Fällen muß der Arbeiter während der Lebensjahre, die er als lediger Arbeiter verbringt, mühe pfleglich behandelt werden, und deshalb haben wir auch hier bei dieser Frage die sozialen Ge-sichtspunkte vorzuziehen zu befragen.

Es ist nun gewiß nicht möglich, im Betrieb einen Unter-schied zwischen beiden Beschäftigungen zu machen. Eine bestimmte Arbeit hat der Arbeiter selbst dem einen Lohnsumme Lohnwert ganz gleich, von welcher Arbeitstrait die Leistung ausgeht wird.

Aber was man im Betrieb die Frage nicht nicht regeln können, und was eine Herbeiführung von Maßnahmen u. h. wird es notwendig sein, einen Ausgleich außerhalb der internen Betriebsverhältnisse zu finden. Die Unternehmer müssen verpflichtet werden, aus einem gewissen Prozentsatz des Lohnes, der sich ein Leistungswert auszeichnet, einen Betrag für den Arbeiter in einer jeden Unternehmungsart zu zahlen, die schiffelndig zusammengefasst wird, bestimmte Zuschläge zu dem Einkommen verheirateter Arbeiter gemeinsam auszu-bringen. Ein anderer Weg erscheint uns nicht möglich, aus dem Gegensatz der verschiedenen Gesichtspunkte heraus-zukommen. Das könnte eine Aufgabe der Arbeiter-gemeinschaften sein, diese Frage zu erörtern, einen vernünftigen Ausweg zu finden.

## Amerikas Friedensformel.

New York, 14. Juni. Im Repräsentantenhaus stimmten 49 Demokraten für und ein Republikaner gegen die Resolution Porter. Einer der Unterredungen zwischen der Resolution Porter und der Resolution Knox ist der, daß die letztere den Vereinigten Staaten ausdrücklich alle Rechte vorbehalten, die sie auf Grund des Völkerrechts erwerben können, und bestimmt, daß be-schlagene deutsche und österreichische Güter keine beschlagnahmte sein, bis die Verträge in beiden Ländern ratifiziert sind. Derselben aus Washington befragen, es werde geraume Zeit dauern, bis der Verhandlungsabschluss beider Häuser sich über eine endgültige Fassung der Friedensresolution geeinigt haben werde.

## Sikrum — der neue polnische Außenminister.

O. S. Als Ergebnis eines Kompromisses zwischen der Schlesi-schen Partei und der Wlitz-Partei ist nach dem letzten im Reichstag eine ganz unerwartete Kandidatur zwischen Außenministerposten zur Verfügung gekommen. Die Wlitz-Partei hat nunmehr, und zwar in solcher Form, daß die Besetzung des Postens nach nicht vorliegt, die bisherigen polnischen Außenminister in Rom, Konstantin Sikrum, zum Außenminister ernannt. Sikrum ist 60 Jahre alt, stammt aus einer poloni-schen litauischen Adelsfamilie und ist Landbesitzer im Gouvernement Grodno. Er war vor dem Kriege, gleich dem ehemaligen polnischen Außenminister Szebelo, Mitglied des russischen Reichstages; während des Krieges gehörte er in Petersburg dem polnischen Konsulatsrat an, nach dem Sturz des Zaren nahm er am Pariser Friedenskonferenz teil und ist nicht, wie einige vorher genannte Kandidaten, ausschließlich be-liefert. Indessen lassen sich ihm weder innen, noch außenpolitisch irgendwelche hervorragenden Leistungen nachtragen, daher ist er auch als Außenminister Kandidat durchgefallen. Auch das die Finanzminister Siekowski sich mit Sikrums Kandidatur befragt; ferner soll es zwischen dem eben genannten Verfolgungsminister Sikrum und der Verfolgungskommission des Parlaments zu einem unüberwindlichen Streit gekommen sein. Doch hat es den Anschein, daß das Kabinett Wlitz, das infolge der Wirren bei der Besetzung der Außenministerposten bereits als rück-trittig galt, weiter prolongiert wird.

## Die Lohnreduktionen.

Die Unternehmungen in den Industrieländern begründen die Lohnreduktionen mit der Verbilligung der Lebenshaltung. Sie führen an die Arbeiter heran, welche dies dann an und für sich als ein Verbrechen der Industrie entsprechende Lohnreduktionen. Die Industrie hat sich auf diese Weise zu verhalten, indem sie die Arbeiter nicht mit Lohnreduktionen bestraft, da die Arbeiter vor dem Kriege dem Unternehmen einen erheblichen Lohnanteil verdient haben. In den Vereinigten Staaten sind die Unternehmer gezwungen worden, die Unternehmungen über bei den Lohnreduktionen aus vielen Verträgen einmütig her-anzugehen — wickeln Mannschaften zu verweisen. Die Industriebetriebe verhalten sich der Wirtschaftskrisis wieder mit einer 2-3-4-er Lohnreduktion. Für die ausgesparten Arbeitstage bekommen die Arbeiter keinen Lohn, so daß die Lebens-lhaltung selbst bei den bestehenden Lohnsummen gefährdet ist. In den europäischen Industrieländern sind in ähnlicher Weise die Lohnreduktionen einmütig worden; ein einmütiger Lohn-summe. In den Vereinigten Staaten sind die Arbeiter nach viel schlimmer daran. Dort zwingen die Unternehmer ihre Arbeiter, gleichzeitig mit der Annahme der Lohnreduktion ihre Produktion von Arbeitstagen zu ver-pflichten. So wird der Arbeiter Lohn, welcher seinem Lohn nach für die Erhaltung des Arbeiters und seiner Familie ausreichen sollte, unter dem Vorwand der sich findenden Unternehmungen durch die Lohnreduktionen auf dem niedrigsten Niveau herabgedrückt.

## Sklaven des Goldes.

Der amtliche Jahresbericht der Vereinigten Staaten stellt mit: „Die riesige Akkumulation unseres Goldbestandes hat sich seit dem 1. April um mehr als 60 Millionen Dollars, seit Anfang dieses Jahres um mehr als 200 Millionen Dollars vermehrt. Der ständige enorme Zufluss an Gold verursacht manche Schwierigkeiten in der Welt. Bis jetzt sind diese zusätzlichen Goldmengen in das zentrale Goldinstitut (Federal Reserve Board) abgeliefert worden, und werden nicht als Grundlage zur Erweiterung des Kreditwesens verwendet. Solange Amerika keine entsprechenden Schritte für das Ausland gewahrt, aber aber, solange die amerikanischen Ausfuhr sich nicht sehr bedeutend vermindert, wird das Einführen des Goldes abzuwarten.“ Man muß fragen, wozu dient denn das ungeheure Goldlager? Man braucht ihn nicht, um die Kredite zu er-weitern, und führt so die amerikanischen Landwirtschaft und In-dustrie immer mehr in die Krise hinein. Eine Vermindern der Warenausfuhr, wie oben angegeben, würde dem Einführen des Goldes ein Hindernis bieten. Bittere aber keinen wirtschaftlichen Sinn; aus allen Gründen der Produktion und des Verbrauchs müßte das Gegenteil angestrebt werden. Unzulässige Kredite wer-den nicht in großem Umfang gewährt, das Ausland muß also Goldzahlungen leisten, sonst kann es Rohstoffe nicht in genügender Menge anfordern und seine eigene valuta wird infolge des Goldzuflusses verschlechtert. Demgegenüber kann man in Amerika mit dem eingesparten Gold, wie oben behauptet wird, nichts anfangen. So wird das Gold zum toten Besitz, zum Moloch, dem die Sklaven Opfer bringen und das Opfer ist — der Wohlstand der Bevölkerung haben und drücken.

## Kleine Nachrichten.

Deutsche Seeleute dürfen wieder in England an Land gehen. Nach der Beendigung der Kriegszeit war es deutschen Seeleuten, die mit ihrem Schiff in einem englischen Hafen ankommen, nicht ge-stattet, an Land zu gehen. Einige Seeleute, die es wagten, ihr Schiff zu verlassen und an Land zu gehen, sind schwer mißhandelt worden. Selbst die Führer der Schiffe durften nur in Ausnahmefällen an das Kontor ihrer Bestrafter gehen. Jetzt ist nach An-ordnung der englischen Regierung der offiziellen und Mannschaften bei längerer Liegezeit in englischen Häfen Landurlaubserlaubnis er-teilt worden. Diese Anordnung ist bereits in Kraft getreten; beim die Besatzung des Hamburger Dampfers „Jessica“ hatte kürzlich im Hafen von London die Erlaubnis erhalten, von morgens 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr an Land zu gehen. Der Kapitän durfte bis 8 Uhr abends an Land verbleiben. Nach einer amtlichen eng-lischen Mitteilung wird ein neues Überwachungssystem aus-geführt, nach dem deutsche Seeleute die gleiche Behandlung er-fahren sollen wie jeder andere Seemann.

## Vorwärts zur sozialen Kultur!

Von August Brandenbach-Bäcker.

Nicht von ungefähr ist das Buch Spenglers über den „Unter-gang des Abendlandes“ das Hochbuch der Äußersten unserer individuellen Kultur, denn es ist der Schwereingang einer egoistischen individualistischen Kultur, deren Kräfte bis in die Zeit des alten Roms zurückreichen, und die heute langst ihren Gipfel überschritten hat. Die Kultur des vorhistorischen Zeitalters, dessen Lebens es war, einzelne Menschen auf Kosten der Gesamt-heit mit einem Übermaß von individuellen Gütern zu überschichten, sie mit einer Überfülle von sozialer Macht aufzustatten und ihnen alle Tore der Schönheit und des Wissens weit zu öffnen, während der großen Menge der Armut, Unterdrückung und Ausbeutung war. Was sollte es bedeuten, daß man der großen Masse eine Lehrstunde zum Tempel der Schönheit öffnete, um sie bei guter Saune zu erhitzen, daß man ihr ein genau abgemessenes Maß von Wissen übermittelte, um sie geschult zu machen zu ihrem Beruf, und daß man gewisse Schichten aus ihr heraustrah, sie besser stellen, um einen Stand von Herren zu sichern, diese ganze Kultur war auf dem Scheitern des Individualismus, auf der Herrschaft eines Ardesk Vorzugsgüter in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft auf-gebaut. Es war ihre Kultur, von deren Untergang Spengler richtig sprach, und es war weder ihr Verdienst noch ihr Will, die Grundlagen einer sozialen Kultur zu schaffen, in der die ihre untergehen muß, da ihre Zeit erfüllt ist.

Wird der Spezialisierung nach der einen Seite, mit der Arbeit-ung nach der anderen und mit der Monopolstellung des un-formen Gehirns, des Kapitalisten, des sogenannten Einzigen, des Mittelmännens, des Korporanten, des Talors und des Hierarchen daneben hatte diese Kultur ihre Aufgaben erfüllt und zum Teil bereits überschritten. Sie war reif zum Untergang, sie war es weit, unterzugehen, denn ihre Zeit war erfüllt. Sie hatte ihre Unsterblichkeit, ihre Überlebensfähigkeit in der Verortung der Ausrufung eines geistigen Führers in der Welt der Hierarchen glänzend nachgewiesen. Und er ward der Regel zu ihrem Sarge im Weltleben.

Nicht kann wohl denkwürdig die Überlebensfähigkeit der alten Kultur barum, als die Stillstand, mit der gerade ihre Haupt-zeit.

verwirrt während der Umwälzung den neuen Problemen gegenüberstehen, ihre Unfähigkeit, nach der Überwindung der ersten Verwirrung zu erkennen, daß eine neue Zeit ange-brochen ist, in der sie ihre alte Schöpfung beiseite legen, daß sie ihren Klassenkampf aufgeben, sozial denken lernen müssen. In ihrer Überhöhung des Wertes des einzelnen geistigen Trieb nach Schöpfung fragen sie über den Verkehr ihres Monopols und über die Verwirklichung der sogenannten überlieferten Arbeit, die lediglich wirtschaftliche Ursachen hat und nebenbei eine soziale Reaktion gegenüber den früheren ungeliebten Verhältnissen be-deutet.

Es wird nun gerade in diesen Zeiten viel über eine geistige Erneuerung geredet. Sie kann uns aber von dort nicht kommen, weder aus der Überhöhung des geistigen Trieb, noch aus der Überhöhung einer rückwärts gewandten Weltanschauung, die sich in einen nach innen gerichteten Gefühlswelt klettert, das eine neue Kultur, allein auf der Pflegete der Barbaren, des Volkstums, der Volkswildung, der Hierarchen beruht, anstrebt. Wenn ohne die Umgestaltung unserer Erziehung nach sozialen Gesichtspunkten nach diese Bewegung eine Schicksal bleibt. Die Arbeit ist die Grundlage jeder sozialen Erziehung: Ceteris paribus und Pessimismus, im Grunde so vieler Erzieher, in ihrem Götzen und in ihrer Arbeit leben sie nicht!

Man hat völlig vergessen, wie der Mensch im Laufe der Zeit geworden ist. Wie der Embryo des Menschen noch brur im Mutterleibe alle Stadien der Tierheit durchlaufen muß, bis er als Mensch geboren wird, so ist es nötig, daß im Menschen als Kind alle Fähigkeiten erweist und ausgebildet werden, die den Tier-menschen zum Menschen werden lassen. Ehe an die spezielle geistige Kultur des Menschen herangegangen wird, soll man zu-nächst den werdenden Menschen zum Gebrauche seiner Glieder er-gleichen. Die körperliche Arbeit ist jedem Menschen nötig, der ein ganzer Mensch werden will. Körperliche Arbeit bedeutet Hand-arbeit, Handwerk, Handwerk lernen und üben bedeutet die Stone-schärfen, die Eisenklaffen der Dinge im Raume begreifen, Sand und Stein gefolgt machen, das Auge üben, Sehen lernen, einen Standpunkt zu Farbe, Form, Massen gewinnen. Scharf, Zeichnen, Malen, Modellieren sind nur Hilfsmittel. Notwendig ist, daß der Mensch das Werkzeug gebrauchen lernt. Mit dem einfachsten Werk-zeug und Stoff zu beginnen, mit dem schwierigsten aufzuheben

werden. Gebrauch und Kenntnis der Maschine muß das Wert setzen. Dann erst kann die technische, die künstlerische oder die geistige Spezialbildung mit wirklichem Erfolge einsehen. Wenn nur ein Spezialgebiet eingebrüllt wird, wofür so nur eine einzige schmale Seite menschlicher Tätigkeit lernen lernt, muß ein Über-perlicher, ein geistiger, ein sozialer Krampf bleiben, weil ihm jeder Sinn für die Würdigung der Tätigkeit seiner Mitmenschen fehlen muß.

Die Verachtung der geistigen Arbeiter für die Handarbeit, die Verständnislosigkeit anderer körperlich Tätigen gegenüber der geistigen Arbeit entspricht der Unkenntnis. Meistens ist aber der größte Mangel auf der Seite der geistigen Arbeiter. Für sie ist sehr oft jedes Handarbeiten unheimlich, so unheimlich. Das ist der soziale Krebs, der an unserm Gemeinschaftsleben nagt. Die bisherige Er-zählung zog systematisch breite soziale Schranken, um eine gewisse Distanz zwischen den Klassen zu halten. Das muß aufhören. Das-halb verlangen wir die Einheitschule, die zunächst eine Arbeit-schule für alle sein soll, und auf die erst, nach allgemeiner körper-licher und geistiger Ausbildung, die Spezialchule folgen darf, die die wirklich zutage getretenen technischen, künstlerischen oder geistigen Fähigkeiten weiter ausbilden soll.

Nur auf diesem Wege gelangen wir zu einer sozialen Kultur, einer Kultur, die der Menschheit ungegrante Entwicklungsmöglich-keiten eröffnet. Ein Geschlecht, das durch eine solche Schule ge-gangen ist, kennt keine Verachtung irgendeiner menschlichen Tätig-keit mehr, weiß deren Bedeutung und ihren sozialen Wert zu er-messen. Es ist in der Lage, sich geistig und körperlich zu be-fähigen, alle seine Gaben in den Dienst der sozialen Gemeinschaft zu stellen und Befriedigung in seiner Arbeit zu finden. Wenn es lernt keine Bevorgungen mehr! Es kann nach Bedarf und Eignung seine Gaben auf verschiedenen Gebieten der Gemeinschaft zur Ver-fügung stellen.

Die Entwicklung steht nicht still. Nicht die Kultur des Abendlandes wird untergehen, sondern ihre soziale Kultur, die un-terworfenen Elemente der individualistischen Kultur, die im Grunde genommen alle eine soziale Bedeutung haben, denn sie sind aus der menschlichen Gemeinschaft entstanden, werden die Grundlagen einer neuen sozialen Kultur werden, wenn die Arbeit in ihrer sozialen Bedeutung voll erfasst sein wird.



## Die Generalversammlung der Volksfürsorge

tagte am 3. Juni in Hamburg. Der Bericht des Geschäftsführers Leche zeigte die zahlenmäßig schon bekannte außerordentlich gute Entwicklung des Unternehmens. Die Versammlung, unter dem Vorsitz von Gustav Bauer (Berlin), beschloß einstimmig, die Bilanz als richtig anzuerkennen und Vorstand wie Aufsichtsrat zu entlasten. Die Verteilung des Überschusses wurde wie folgt beschlossen:

1. dem gesetzlichen Reservefonds 5 v. H.	80 303,70 M
2. dem Organisationsfonds	84 251,21
3. dem Fondsreservefonds 5 v. H.	80 303,70
4. dem Fonds für besondere Reserven 5 v. H.	80 303,70
5. den Aktionären an Zinsen für das vollbezahlte Aktienkapital	40 000,-
6. der Gewinnreserve der Versicherten 5 v. H. der 25 010 595,60 M betragenden Jahresprämie der mit Gewinnbeteiligung Versicherten	1 250 520,78

Der Rest von 40 381,90 M ist auf neue Rechnung vorzutragen.

Zum Revisor wurde Bästlein (Hamburg) einstimmig wiedergewählt. Als Ersatzmann für Herrn Mendel (Hamburg), der an Stelle des verstorbenen Herrn Seifert als ordentliches Mitglied in den Aufsichtsrat eingetreten ist, wurde Herr Henry Everling (Hamburg) gewählt. Es lagen sodann drei Anträge des Vorstandes und Aufsichtsrats vor, und zwar: 1. den Geschäftsbetrieb der Volksfürsorge auf alle Arten der Lebensversicherung auszudehnen; 2. das Grundkapital der Gesellschaft um 4 Millionen Mark zu erhöhen und 3. den Gesellschaftsvertrag entsprechend abzuändern. Zu diesen Anträgen berichtete Leche, daß schon seit Jahren von vielen Seiten der Wunsch geäußert wurde, unseren Betrieb auf die sogenannte Großlebensversicherung auszudehnen. Bei der enormen Geldentwertung genügt einem großen Teil der minderbemittelten Bevölkerung eine Versicherungssumme von 5000 Mark (die höchstzulässige in der Volksversicherung) nicht mehr. Die bisherige Entwicklung der Volksfürsorge bietet die beste Garantie, so daß der Geschäftserweiterung keine Bedenken entgegenstehen. Versicherungen werden demnach nach Tarif O von 5000 bis 20000 Mark ohne ärztliche Untersuchung und nach Tarif M von 5000 Mark an mit ärztlicher Untersuchung abgeschlossen werden können. Für die nach Tarif O Versicherten besteht eine Karenzzeit von 2 Jahren, jedoch soll beim Tode durch Unfall sofort die volle Versicherungssumme und bei einem Ableben des Versicherten im zweiten Versicherungsjahre die Hälfte, mindestens aber 5000 Mark zur Auszahlung gelangen. Die Prämien werden nicht, wie bei der Volksversicherung,

kassiert, sondern sollen von den Versicherten direkt an das Hauptbureau eingeliefert werden. Die Prämien sind für ein Jahr zu entrichten, doch kann auch halb- oder vierteljährliche Zahlung, gegen Vergütung der Mehrkosten, gewählt werden. Der zweite Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals war die notwendige Folge der Geschäftserweiterung, ebenso die beantragte Änderung des Gesellschaftsvertrages. Nach längerer Aussprache ergab die Abstimmung die Annahme der drei Anträge. Die nunmehr beschlossene Geschäftserweiterung wird, nachdem das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung die Genehmigung erteilt hat und die gerichtliche Eintragung erwirkt ist, der Volksfürsorge eine weitgehende Entwicklungsmöglichkeit eröffnen.

## Volkswirtschaftliches.

Der jetzt erschienene Geschäftsbericht der Deutschen Bank für das 51. Geschäftsjahr 1920 hebt hervor, daß für dieses Jahr eine in keinem Vorjahre auch nur annähernd erreichte Steigerung der Umsätze zu verzeichnen war. Sie beliefen sich auf 1281,5 Milliarden Mark gegen 428,9 Milliarden 1919. Die Ursache für dieses kolossale Anwachsen wird darauf zurückgeführt, daß durch das Schwanken in der Bewertung der Reichsmark tiefgreifende wirtschaftliche Bewegungen ausgelöst wurden. Diese Schwankungen bieten einen Maßstab für den weitgehenden Einfluß, den das Ausland als Verkäufer von Milliarden an Noten und Guthaben unserer Währung auf unsere Wirtschaft gewonnen hat. Aus dem Abschluß geht hervor, daß der zur Verteilung verbleibende Uberschuß zirka 185 Millionen beträgt. Der den Aktionären zukommende Gewinnanteil spielt — heißt es hierzu — gegenüber den durch Steuern, Verteuerung aller Anschaffungen, hohe Löhne und Gehälter usw. außerordentlich gestiegenen Handlungsunkosten eine viel untergeordnete Rolle, als gewöhnlich angenommen wird. Bei der Deutschen Bank betragen die gesamten Handlungsunkosten in 1919 126 Proz. der als Dividende verteilten Summen, stiegen 1919 auf 432 Proz. und erreichten in 1921 725 Proz. der vorgeschlagenen Dividende. Wenn in dem Bericht die Dividendenpolitik der Aktiengesellschaften damit begründet wird, daß der Aktienbesitz in Deutschland sich in der Hauptsache nicht in den Händen des Großkapitals befindet, ist vielmehr auf „sehr breite Schichten der Bevölkerung“ verteilt, die nur daran festhalten können, wenn er ihnen einen auskömmlichen Ertrag bringt, so ist eine derartige garte Rücksichtnahme auf die breiten Schichten natürlich erstreblich. Vielleicht erinnert die deutsche Bank aber die ihr naheliegenden industriellen Unternehmungen daran, daß nach viel breitere Schichten der Bevölkerung von der Preispolitik der Industrie abhängen, so daß eine gewisse Rücksichtnahme auch in dieser Hinsicht noch

mehr am Platze wäre. Wenn schließlich noch ausgeführt wird, daß nach Feststellungen der Bank über die Verteilung ihrer Aktien auf den einzelnen Aktionär durchschnittlich ein Betrag von nicht mehr als 2000 M. Neuwert angenommen werden kann, so ist eine Nachprüfung dieser interessanten Angabe natürlich nicht möglich. Daß in so breiten Schichten der Bevölkerung ein Interesse gerade an Bankaktien vorhanden ist, wurde bisher allerdings nicht angenommen.

## Kleine Nachrichten.

Umlieferung deutscher Segelschiffe an die Entente. Fünf große Hamburger Segelschiffe sind dieser Tage an die Entente zur Umlieferung gekommen. Es sind dies die 2977 Netto-Registertonnen umfassende Viermastbark „Varma“, das Dampfschiff „Reiho“ (1970 Netto-Registertonnen), und die Bark „Sous Veneur“ (1019 Netto-Registertonnen). Diese drei Schiffe sind, wie der Korrespondent der „Dena“ erzählt, England zugesprochen worden und sollen in London zum Verkauf gestellt werden. Frankreich erhält die Viermastbark „Lisbeth“ (2340 Netto-Reg.-Tonnen, Griechenland die Viermastbark „Poumern“ (2260 Netto-Reg.-Tonnen).

## Bermischtes.

Riesenfische. Der Querschnitt einer der reichsten Flüsse Schlesiens; bekannt sind die Curochichte, die sich durch besonders keinen Geschmack auszeichnen. In der Morflisser Talperre haben sich in den fast zwei Jahrzehnten ihres Bestehens die Fische zu bedeutender Größe entwickelt. Es sind wiederholt waren in den Flüssen Buchten des C. erfisch, der von waldigen Bergen umgeben ist, Fische von 19 und 18 Pfund gefangen worden. Vor kurzem hat nun ein Curochichter Fischer mit einem lebenden Barich einen Fisch von 24 Pfund gefangen. Der riesige Fisch war nur schwer an Land zu bringen und maß fast zwei Meter Länge. Die Zusperrrechte lauern in eben jenen Buchten auf Beute; man kennt diese Stellen ziemlich genau und weiß, wo die stärksten Exemplare ihre Jagdgründe haben; aber es ist ihnen nicht so leicht belauschten. Oft sieht man ihre brünstigen Rüden aus den Flüssen auftauchen. Der 24-Pfünder von Curochicht ist einer der stärksten Fische, die in der letzten Zeit in Schlesiens gefangen wurden. 1917 fing jedoch ein Fischer in Chlaim im Chlaim einen noch größeren; er wog 27 Pfund. Der stärkste Fisch, der in unseren Zeitläuften in Deutschland gefangen wurde, ging am 2. Dezember 1886 ins Netz. Er war 50 Pfund schwer; Berliner Fischermeister stichten ihn im Englischen in Berlin. Fachverständige schätzten das Alter des Fisches auf 100 Jahre.



**Dr. Oetker's**  
**Puddingpulver**  
in feinsten Friedersqualität  
ist wieder überall zu haben. Man achte darauf, daß man die echten Fabrikate mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ erhält.

4435)



**GARBÁTY**

*Stets Qualität!*

### Schwangeren-Fürsorge

Kostenlose Beratung für schwangere Frauen und Mädchen  
Sandgrube 9/15.

Sprechzeit: Jeden Freitag von 5-7 Uhr nachm. in besonders dringenden Fällen: wochentags von 4-5 Uhr nachmittags bei dem Frauenarzt Dr. Kownatzki, Langfuhr, Hauptstraße 48, 2 Tr. Jugendamt. (3441)

**Kleide dich billig, elegant!** Jackett- und Sport-Anzüge, Cutaways, gute Stoffe, elegante Paßform, billige Preise. (4170) Keine Lombardwaren.

Im Leihhaus Milchkanengasse 15, 1 Treppe.

### Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

# Für die Reise

besonders preiswert

<b>Damenkleidung</b> Bluse farbig bestickt, Batist . . . . . 19 <sup>75</sup> Sportbluse gestreift, Zephir . . . . . 58 <sup>00</sup> Reiserock haltbarer, praktischer Stoff . . . . . 49 <sup>50</sup> Reisemantel moderne Formen . . . . . 195 <sup>00</sup> Reisekostüm auf Seide gearbeitet . . . . . 590 <sup>00</sup>	<b>Herrenwäsche</b> Oberhemd aus prima Perkal, mit Klappmanschetten und Kragen . . . . . 95 <sup>00</sup> Taghemd aus kräftigem Hemdenstoff . . . . . 45 <sup>00</sup> Sportkragen weiß Pikee und Panama . . . . . 5 <sup>75</sup> Strickkrawatten in modernen Farben . . . . . 8 <sup>75</sup> Herren-Strohhut moderne Form . . . . . 34 <sup>50</sup>	<b>Wirkwaren</b> Herren-Einsatzhemd . . . . . 36 <sup>50</sup> Herren-Unterzeug Garnitur, farbige Jacke und Hose . . . . . 68 <sup>50</sup> Damen-Schlupfhöschen . . . . . 19 <sup>50</sup> Damenhemd-Hose . . . . . 23 <sup>00</sup> Badeanzüge für Erwachsene . . . . . 29 <sup>50</sup>	<b>Toilette-Artikel</b> Zelluloid-Seifendosen . . . . . 6 <sup>25</sup> Reisespiegel . . . . . 4 <sup>20</sup> Kammtaschen . . . . . 28 <sup>50</sup> Kopfbürsten weiß . . . . . 12 <sup>75</sup> Nagelpflege mit sämtlichen Instrumenten . . . . . 20 <sup>00</sup>
<b>Fesche Damenhüte</b> prima Filz, in allen modernen Farben . . . . . 95 <sup>00</sup>	<b>Damenstrümpfe</b> Seidenfior, mittelstark, in allen Modifarben . . . . . 16 <sup>50</sup>	<b>Besuchstaschen</b> aus Stoff, in hübschen Ausführungen . . . . . 35 <sup>00</sup>	

### Reisekoffer

Kupeeckoffer solide Ausführung, 48<sup>00</sup>  
 Kupeeckoffer mit Schutzkissen und 166<sup>00</sup>  
 Schiene 108<sup>00</sup>, 92<sup>00</sup>  
 Kupeeckoffer, besond. dauerh., Schutzkissen, 2 Zugschlösser, 145<sup>00</sup>, 135<sup>00</sup>

Kupeeckoffer echt Vulk-Filz, 190<sup>00</sup>  
 Reiseshandtaschen mit Aufspannbügel, echt Rindleder, 150<sup>00</sup>  
 Thermosflaschen halten Getränke warm oder kalt 18<sup>50</sup>

# Nathan Sternfeld

Danzig

Langfuhr

### Reise-Lektüre

Wüstern-Bücher jeder Band 3<sup>50</sup>  
 Von Courth-Mahler 4<sup>50</sup> jeder Band 1  
 Georg Bangs Liebe von Rosner.  
 Das Kuckucksei v. Wolzogen.  
 Der heilige Tempel von Thea v. Harbou.  
 Das weiße Mädchen  
 Ich will.  
 Meine Käthe.







# Danziger Nachrichten.

## Die Pariser Wiedergutmachungsverhandlungen und Danzig.

Der stellv. Präsident des Senats machte heute im Hauptauschuß folgende Mitteilungen über den Ergebnis der Verhandlungen vor der Wiedergutmachungskommission in Paris, in welcher Präsident Cahm als Vertreter der Freien Stadt Danzig teilgenommen hat. In der Sitzung des Finanzausschusses der Wiedergutmachungskommission (Commission des Reparations) wurde mitgeteilt, daß die Vorkonferenz am 18. Mai beschlossen habe, daß unter den Bedingungen, unter denen die Alliierten Hauptstädte gemäß Art. 107 des Vertrages von Versailles das in Gebiet der Freien Stadt belegene ehemalige Reichs- und Staatseigentum an Danzig und Polen weiter übertragen würde, für Danzig und Polen die Verpflichtung enthalten sein würde, den Wert der Güter, welche sie erwerben werden, zu ersetzen. Diese Entscheidung ist dem Senat bisher nicht offiziell mitgeteilt. Bekanntlich hatte der Senat in seiner Note an die Vorkonferenz die Gründe eingehend dargelegt, welche nach Ansicht des Senats gemäß den Bestimmungen des Vertrages von Versailles die Auffassung rechtfertigen, daß jedenfalls für die Freie Stadt Danzig eine Verpflichtung zur Wertersatzung nicht besteht. Es dürfte zunächst die Antwort der Vorkonferenz auf diese Note abzuwarten sein. Immerhin hatten unter diesen Umständen die gegenwärtig in Paris geführten Verhandlungen über die Bewertung des Reichs- und Staatseigentums erhöhte Bedeutung. Bei diesen Verhandlungen wurden die Zahlen über die Bewertung des Reichs- und Staatseigentums einer genauen Nachprüfung unterzogen, wofür vom Senat der Freien Stadt Danzig umfangreiches Material eingereicht ist.

Neben diesen Verhandlungen wurde außerdem die Frage des Anteils an den Reichs- und Staatschulden, den Danzig gemäß Art. 108, 254 des Vertrages von Versailles zu übernehmen hat, erörtert. Wie bereits früher mitgeteilt, war auf Grund des durchschnittlichen Ertrages der Einkommen- und Ertragssteuer für Danzig eine Verhältniszahl von 0,878 Proz. errechnet worden. Nach den Ergebnissen der Sitzung vom 9. Juni kann angenommen werden, daß auf Grund der von Danzig erhobenen Einwendungen diese Verhältniszahl auf 0,59 Prozent, also um fast 33 Prozent, ermäßigt werden wird.

Wie uns weiter vom Senat mitgeteilt wird, haben die Pariser Verhandlungen mit der Finanzabteilung der Wiedergutmachungskommission am Sonnabend, den 11. Juni einen vorläufigen Abschluß erreicht. Hinsichtlich des Danziger Anteils an den Reichs- und Staatschulden wird die Finanzabteilung ihre gutachtlichen Vorschläge der Gesamtkommission zur Entscheidung unterbreiten. Zur Frage der Bewertung des Reichs- und Staatseigentums werden die Danziger Berechnungen einer Nachprüfung unterzogen werden, außerdem wird das bisher von Danzig gestellte Material noch in einigen Punkten zu ergänzen sein. Die Beratungen hierüber wurden daher vertagt. Präsident Cahm hat sich am Montag nach Wien begeben.

## Danziger Handelsbedingungen.

Von der Vereinigung Danziger Importeure und Exporteure e.V. Danzig wird uns geschrieben: Der Krieg und besonders die ihm folgende allgemeine Staatenumwälzung im Osten und Süden Europas, in der alle Staatengebilde auseinandergerissen wurden, neue entstanden, hat auch in den Handelsbeziehungen der einzelnen Länder zueinander tiefgehende Veränderungen hervorgerufen. Langjährige Verbindungen sind gelöst, neue geknüpft worden oder in der Anbahnung begriffen. Durch diese gewaltige Umorientierung des Handels treten heute Staaten in Beziehungen zueinander, die vor dem Kriege kommerziell gar nicht oder doch sehr lose miteinander verknüpft waren, deren Anschauungen und Gewohnheiten auf diesem Gebiete zum Teil voneinander stark abwichen. Das alles gilt auch in ganz besonderem Maße für Danzig. Hier hat sich, sozusagen über Nacht, ein internationaler Verkehr in einem Umfang entwickelt, der die Kaufmannschaft des jungen Freistaates vor teilweise völlig neue Aufgaben stellt. Seit langem wird hier schon der Ruf erhoben nach einer Festlegung der allmählich in der hiesigen Handelswelt herausgebildeten Gewohnheiten und Gebräuche. Dieser Aufgabe hat sich nun die Vereinigung Danziger Importeure und Exporteure e.V. Danzig unterzogen, indem sie die hauptsächlichsten in Danzig üblichen Handelsgebräuche festgelegt hat. Die Handelsbedingungen sind von einem auf diesem Gebiete besonders sachkundigen Mitgliede des Vorstandes ausgearbeitet und von einem

## Zoppoter Stadttheater.

Franz Molnár: „Der Teufel“.

Einem leichtem und unterhaltungsbedürftigen Publikum wird der Film des Ungarn immer noch Spaß genug machen. Aber auch bestenfalls nur Spaß, denn irgend ein greifbarer Wert ist auch in diesem Spiel so wenig wie in dem vorgestrigen Sohn Casanovas. Aber sie ist nicht abel gemacht. Diese tiefstunig sein sollende Geschichte, in der die geistigen Wege und Arzwege eines liebesunkeligen Mannes in der Figur eines Mephisto im Kampf mit weißer Witwe, im Gallo und im Kesseldreh verbergt werden. Zwischen durch gibt es dann das übliche Wortgeplänkel über die Moral, Beruf, Frauen usw. Alles zeigt Molnár als einen kühnen Theatermann, der zu unterhalten weiß und richtige Effekte machen kann. Und ist dieser „Teufel“ auch schon recht bejährt — Ludwig Parnach hat ihn vor langer Zeit einmal in Danzig kreischig gespielt —, so ist er im Spielplan der Unterhaltungstheater doch noch recht beliebt.

Den Teufel gab Karl Dambörl in im Kolportagestil, schauerromantisch, so recht, wie er gewünscht wird. Wilm Bössel konnte aus dem hilflosen Mäler nicht mehr machen, als der „Dichter“ aus ihm gemacht hat. Alle Dämonen als Jolanthe ließ nicht recht beargwöhnen werden, was man sie anstellte. Statt des ausgetrockneten Akteurstückchens gab Helene Behrend eine etwas warmstimmige höhere Tochter. Dafür entschädigte die Elsa der Ruth Waldor durch Eleganz und Akteurstärke, sah auch wieder sehr hübsch aus, soweit sie nicht durch Reserververrenkungen und Verflüchtungen Innenleben unterstrich. Max Raschig gab dem hintergangenen Gatten die verständige Ruhe und Ueberlegenheit eines, der weiß, daß er an dieser Frau nichts verliert.

Witwale Dambörl.

und Kaufleuten der hiesigen Danziger Kaufmannschaft unter Mitwirkung eines hiesigen Anwaltes in den nächsten Tagen eine entsprechende Erklärung abzugeben, die die Interessen der Kaufmannschaft in Danzig zu vertreten hat. Die Erklärung wird die Interessen der Kaufmannschaft in Danzig zu vertreten haben. Die Erklärung wird die Interessen der Kaufmannschaft in Danzig zu vertreten haben.

## Über den Wert des Staats- und Reichseigentums.

Wie wir gestern in der „Danziger Zeitung“ mitgeteilt haben, hat die Kommission der Wiedergutmachungskommission am 18. Juni in der 18. Sitzung die Bewertung des Staats- und Reichseigentums in Danzig erörtert. Die Kommission hat die Bewertung des Staats- und Reichseigentums in Danzig erörtert. Die Kommission hat die Bewertung des Staats- und Reichseigentums in Danzig erörtert.

## Die Lohnbewegungen in den städtischen Betrieben.

Zu den Auseinandersetzungen in der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung über die Lohnbewegungen in den städtischen Betrieben verweisen wir unsere Leser zunächst in die im Beiblatt abgedruckte Erklärung des Staats- und Gemeindearbeiterverbandes und des Hauptarbeiterausschusses der städtischen Betriebe. Wie uns vom Beamtenausschuß der städtischen Feuerweh mitgeteilt wird, sind von der Feuerwehr keinerlei Gehaltsforderungen gestellt, und sind den Feuerwehrbedienten weder Streikaufrorderungen noch irgend welche Streikabsichten bekannt. Die in unserer Bericht wiederergegebenen Ausführungen des Stadtv. Wert, daß Gehaltsforderungen bewilligt würden, können sich also nicht auf etwaige Forderungen der Feuerwehr beziehen, sondern sind wahrscheinlich nur allgemein zu verstehen. Im übrigen hat die Lohnbewegung der städtischen Arbeiter mit dem Konflikt auf dem Tuchhandverlager nichts zu tun. Zu der Entscheidung des Oberschiedsrichters in Sachen der Lohnbewegung der städtischen Arbeiter, werden diese am Montag in einer Betriebsversammlung endgültig Stellung nehmen.

## Die schwierige Lage unserer Kohlenversorgung.

Das Wienerkorrespondenz hat dem Reichsausschuß der Niederrung auf einen Antrag auf Bereitstellung und Ueberweisung von Druschkohlen mitgeteilt, daß infolge der kriegerischen Verhältnisse in Schlesien in absehbarer Zeit keine hiesigen Kohlen nach Danzig gelangen können. Es sei auch ausgeschlossen, Auslandskohle zu beschaffen, da z. B. in England der Kohlenarbeiterstreik noch weiter bestehe und andere Auslandskohle, etwa amerikanische, ebenfalls augenblicklich nicht zu beschaffen sei. Es bestehe zurzeit keine Möglichkeit zur Ueberweisung von Steinkohlen und zwar werde dieser Zustand auch noch länger anhalten, so daß auch in den nächsten 4 Wochen noch nicht mit einer Kohlenlieferung gerechnet werden könne. Der Reichsausschuß empfiehlt daher für den kommenden Winter Kohl und Holz in ausreichenden Mengen zu beschaffen.

## Die vergebene Wiedergutmachung im Falle Holtum.

Der 17. Juni ist der Jahrestag der Verhaftung des Dr. v. Holtum durch die Polen. Dr. v. Holtum war bekanntlich Hauptgeschäftsführer des Deutschen Ausschusses für Westpreußen in Marienwerder und Leiter der deutschen Propaganda für das Abstammungsgebiet Westpreußen. Obwohl einwandfrei feststeht, daß Dr. v. Holtum von den Polen wegen seiner Tätigkeit für die deutsche Sache in Westpreußen und nicht aus einem anderen Grunde verhaftet wurde, obwohl weiter einwandfrei feststeht, daß die polnische Regierung zuließ, daß Dr. v. Holtum, nachdem sie seine Freilassung offiziell beschlossen hatte, noch weitere 17 Tage festgehalten und bis nach Danzig verschleppt wurde, hat der polnische Staat Dr. v. Holtum bis heute noch in keiner Weise entschädigt. Während des zwanzigtägigen Aufenthaltes in Polen machte Dr. v. Holtum alle entstehenden Unkosten selbst bezahlen. Der polnische Staat hat sich bisher weder bereit gelassen, diese entstandenen Unkosten zu ersetzen, noch Dr. v. Holtum für die Gesundheitsschädigung, die er bei seinem Aufenthalt in Polen erlitten hatte, zu entschädigen.

Die Abzüge von der Einkommensteuer beschäftigte gestern den Steuerzuschuß des Volkstages in zweiter Lesung. Gegen die Stimmen der Linken und der Polen wurden die Abzüge wie folgt festgelegt: Bei jährlichem Einkommen bis zu 15000 Mark für jedes Kind 150 Mark Abzug, bei Einkommen von 15000 bis 50000 Mark 100 Mark für jedes Kind und 80 Mark für die Ehefrau von der erwähnten Steuer. Die getrennte Veranlagung der Ehegatten wurde einstimmig abgelehnt.

Die Senatoren Foerster und Jewalowski sind vom Urlaub zurückgekehrt und haben ihre Amtsgeschäfte in vollem Umfang wieder übernommen. Abholung der Brot- und Mehlkarten. Die Bäcker, Brot- und Mehlhändler haben die am Sonnabend, sowie Anfang nächster Woche zur Ausgabe gelangenden Brot- und Mehlkarten von der Nahrungsstellen, Wiedenroster, Hülger 3, Eingang Poggenpuhl, 1. Obergesch. Zimmer 19, abholen zu lassen und zwar die Bäcker, Brot- und Mehlhändler deren Firmen

Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger...

Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger...

Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger...

Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger...

Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger...

Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger... Die Besetzung der Danziger...

## Veranstaltungs-Anzeiger

Verband der Gewerbe- und Staatsarbeiter Danzig: Am Montag, den 20. Juni, abends 8 Uhr, im Schindler, Schöngasse 6, außerordentliche Versammlung für alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter städtischer Betriebe. Mitgliedsbücher sind als Mitbringer mitzubringen.

Illustre Zoppoter-Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, Oggen, Schulstraße, Mitglieder der Sammlungs-Kollege Kar-Danzig referiert über die Organisation.

Stadtesamt vom 16. Juni 1921. Todesfälle: S. des Arbeiters August Mach, 4 W. — Hospitalst. Berka Rötger, 83 J. 7 W. — Witwe Emilie Bieleh geb. Behre, 81 J. — Klavierlehrerin Martha Schneider, 87 J. 6 W. — Arbeiter Otto Repp, 25 J. 2 W. — Werthhelfer Kurt Schmolze, 24 J. 3 W. — Unverehelichte Irma Zimmermann, ohne Beruf, 21 J. 5 W.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	(Ausgl. 5,15)	5,20—30am	Wortage	5,30
Dollar:		65 1/2—69		68 1/2
Engl. Pfund:		262,—63		280,—
Franz. Franken:		5,50—53		5,55
Span. Franken:				11,70

## BORG CIGARETTEN

Wasserstandsnummern am 16. Juni 1921.

	gestern	heute	gestern	heute
Jawohlj	0,78	0,80	0,01	0,04
Worschau	0,98	0,90	0,06	0,04
Ploch	0,50	0,58	2,24	2,28
Thorn	0,34	0,39	2,48	2,46
Forbon	0,21	0,18	3,59	
Culm	0,16	0,12	4,32	4,30
Brandenburg	0,28	0,25	2,02	2,00
Rüggebrack	0,72	0,70		
Montauerfelde	0,20	0,18	1,15	

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bölsje, für den Danziger Nachrichten und die Unterhaltungsbeilage Fritz Heber, beide in Danzig für die Inland-Druckerei in Orla. Druck und Verlag von J. G. Heber & Co., Danzig.





# MAGGI'S Suppen

## Qualitätsware!

In den beliebtesten Sorten Erbs, Reis, Taplaka, Erbs mit Speck, Reis-Julienne, Grünkern, Pilz usw. wieder überall zu haben.

Man achte auf den Namen MAGGI und die gelbrote Packung.

Kurze Kochzeit.

## Neues Operetten-Theater

Dir.: Paul Sussmann.

Heute und folgende Tage

Anfang 7.30 Uhr Anfang

Großer internationaler

### Ringer-Wettstreit

um den großen Preis von Danzig im Betrage von 10000 Mark in bar.

Heute Donnerstag (18. Tag) stagen: Max Köhler geg. Felix Philippson

Botschafterkampf:

Tarnow gegen Siegfried

Herausforderungs-Boxkampf:

Goodwin gegen Timkenstein

Vor den Ringkämpfen das glänzende

Variété-Programm!

Vorverkauf im Deumehaus, Langgasse.

Kassenschluss 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Libelle

Musik, Gesang, Tanz.



insbesondere

## HALPAUS RARITÄT

die unübertroffenen Qualitäts-Cigaretten von nun ab überall wieder erhältlich

4522

## Variété Wintergarten

Olivier Tor 10. Tel. 1823.

Beginn 7.30 Uhr

Direktion: Arthur Löwitsch

Ab heute, den 16. Juni:

steht

Danzig

Kopff



Variété-Burleske, in Szene gesetzt von Alex Stamer.

### Großer Lacherfolg!

aufzuden:

Fregolla

Europas beste und bedeut. Künstlerin

Herbert und Schiller musikalische Extravaganzen

Waldoff's „Ada“

lebende Schaukel

R. u. W. Roberts

Akrobaten

Sewrus

das beliebte spanische Tänzerpaar

Alex Stamer

sächsischer Komiker

Vorverkauf täglich im Theaterbüro Wintergarten (unterbrochen) u. Deumehaus, Langgasse, Wochentags 10-5 Uhr und Sonntags 11-1 Uhr.

## Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12.

Ab heute Donnerstag! HARRY PIEL!

Der Retter ohne Kopf! Leichter und bedeutendster Teil

### Harry Piel's schwerster Sieg

in 7 Riesen-Akten.

Alle Abenteuer, die Piel in den ersten beiden Teilen zu bestehen hatte, sind nichts im Vergleich zu den Gefahren, die ihn in diesem erwarten: „Drahtseilakt im Löwenkäfig — Kampf mit Löwen — Flucht über die Dächer — Nerven spannende Radfahrt über ein Drahtseil hoch in den Lüften zwischen zwei Dächern.“

### Hutsalon Riedländer!!!

Lustspiel in 2 Akten mit Vally Vera.

Besuchen Sie die 3 1/2 Uhr Vorführung

## Kein Anreihen nötig!

In meinen sämtlichen Geschäften wird wie bisher verkauft:

Bollmilch Mk. 1.80 per Liter

Magermilch „ 1.00 „ „

Buttermilch „ 1.00 „ „

### == Täglich frische Blumse ==

Verkaufszeit: Wochentags von 7-1 u. 3-6 Uhr, Sonntags von 7-10 u. 12-1 Uhr mittags.

## Molkerei Friedrich Dohm.

4523

## Danziger Glossen

Heft 1 ..... Mk. 1.50  
Heft 2 „Der Kettler“ .. 2.50  
Heft 3 ..... „ 1.50

zu haben in der

Buchhandlung Volkswacht  
Am Spennhaus 8 und Paradiesgasse 32.

## Saldenkohlenbriketts

und sortierte

### Saldenkohle

mit über 8000 Wärmeeinheiten, also Braunkohlenbriketts erheblich überlegen, besonders geeignet für Hausbrand und sämtliche industriellen Feuerungen, insbesondere Kesselfeuerungen

### markenfrei

in jeder beliebigen Menge abzugeben.

Städtisches Gaswerk am Milchpeter  
Tel. 267 und 532. 4528

## DIE GLOCKE

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK / FINANZ / WIRTSCHAFT U. KULTUR

Herausgeber: PARVUS

Die „Glocke“ will die Durchführung des Ultimatums im Zeichen des Sozialismus

Die „Glocke“ ist das führende Organ bei der Erörterung der Wiedergutmachungs- und Wiederaufbaufragen

Die „Glocke“ ist maßgebend bei der Diskussion des Kulturlebens der sich im demokratischen und sozialistischen Geist erneuernden Zeit

Die „Glocke“ muß von jedem Sozialisten gelesen werden

Mitarbeiter der letzten Hefte:

Konrad Haenisch, Paul Hirsch, Hermann Lüdemann, Professor Radbruch, Philipp Scheidemann, Paul Löbe, Heinrich Schulz, Karl Brüger, Otto Wels, Max Quarcq, Hermann Wendel, Max Schippel, Jacob Altmaler, Robert Grätzsch

Einzelheft Mark 1,50  
Vierteljährliches Abonnement Mark 15,—

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volkswacht  
Am Spennhaus 6 und Paradiesgasse 32.

## Sämtl. Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen  
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,  
Danzig, Am Spennhaus 6. Telefon 3290

## Neuer vierzäh. Handwagen

15-18 Str. Tragkr. 3 verk.

Dajadowskymeg 881, r. (†)

## Bürogehilfen

vom 1. 7. 21 gesucht. Bedingung perfekte Schreibmaschine u. bewandert in Aktothek. Meldung unter U. 540 an die Expedition dieser Zeitung. (4527)



## Mittel gegen Ungeziefer

speziell gegen Läuse, Flöhe, Wanzen, Fliegen und Motten  
Sicher wirkend!

vernichten das Ungeziefer samt Brut und schaffen so jedem die notwendige Nachtruhe. (4489)

In bester Qualität erhältlich bei Bruno Fessel

Drogerie am Dominikanerplatz  
Junkergasse 12 an der Markthalle. Fernspr. 3770